

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 1

Rubrik: Hochsprache und/oder Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochsprache und/oder Mundart

Selbstgefertigte Bildungsschranken

Seit in der deutschen Schweiz die Mundartwelle grassiert, breitet sich bei unseren welschen Miteidgenossen die Sorge aus, daß sich für französisch- und italienischsprechende Landsleute eine unüberwindliche Sprachbarrikade aufbaut. Mundartwellen sind in der deutschen Schweiz schon früher aufgetaucht, so auch vor dem Zweiten Weltkrieg. Die jetzige hat ihren Ursprung in den sechziger Jahren, als die ersten Berner Liedermacher bekannt wurden. Dann griff sie rasch auf die Medien Radio und Fernsehen über, und für die Mundart besonders geeignet ist natürlich das Lokalradio. Radio und Fernsehen beziehen immer häufiger den Hörer in ihre Sendungen ein, und die Gespräche wickeln sich meistens über das Telefon ab, wobei die Mundart als unsere Umgangssprache natürlich gegeben ist.

Ob man die Mundart als Primitivsprache der einfachen Leute abtut und ihr das Schriftdeutsch als Hochsprache der Gebildeten gegenüberstellt oder ob man sie einfach als natürliche Umgangssprache aller bezeichnet, darüber scheint bei den Wissenschaftlern keine einheitliche Meinung zu bestehen. Sicher ist auf jeden Fall, daß die Mundart immer mehr Bereiche erobert, in denen früher das Schriftdeutsche sozusagen selbstverständlich war. Ob der Schweizer durch diese Entwicklung ein immer schlechteres Deutsch schreibt oder nicht, auch darüber scheint es keine einheitlichen Auffassungen zu geben.

Diese Entwicklung verhindert aber nicht, daß die Verständigungsschwierigkeiten für französisch- und italienischsprechende Miteidgenossen größer werden, wenn in gemeinsamen Gesprächen die Deutschschweizer die Mundart anwenden, ja daß die Welschen und Tessiner sich sogar fragen, warum sie die deutsche Hochsprache noch lernen sollen, wenn sie sie im eigenen Land gar nicht anwenden können. Oder sollen sie zusätzlich noch einige deutsche Mundarten lernen?

Für den Deutschschweizer ziemt es sich eigentlich, auf Minderheiten Rücksicht zu nehmen und sich in solchen Fällen der Schriftsprache zu bedienen. Die Zeiten, in denen es Radioreporter gab, die eine Reportage gleichzeitig in den drei Landessprachen machen konnten, und jeder Zuhörer begriff, worum es ging, gehören wohl endgültig der Vergangenheit an.

Nicolas Jaquet

Radio und Fernsehen

Deutsch sollte man können!

Im Kulturbericht von Radio DRS 2 war im Monat Januar die Rede von Kunstmuseen und Kunsthallen. Der Redner schilderte ihre Aufgaben und forderte Kunsthallen, „weil die lebenden Künstler haben zu wenig Ausstellungsmöglichkeiten“.

Daß Fremdsprachige eine solche Wortfolge wählen, ist durchaus begreif-